

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die Laibacher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Gutsbesitzer Josef Grafen Strassoldo-Graffenberg die Rämmererwürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Obersten des Aufgebotes Andreas Korn als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. März d. J. den Privatdocenten an der Universität in Innsbruck Doctor Oswald Redlich zum außerordentlichen Professor für historische Hilfswissenschaften und Geschichte des Mittelalters an der Universität in Wien allergnädigst zu ernennen geruht. Gautsch m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Bauer und sein Getreide.

Ueber die Frage, wie der Bauernstand vor dem Niedergange bewahrt werden kann, haben schon viele nachgedacht, gesprochen und geschrieben. Eine der sonderbarsten Schriften dieser Richtung liegt uns jetzt vor. Unter dem Titel „Der Bauer und sein Getreide“ sucht uns Herr B. Till aus Bruck an der Mur zu beweisen, daß die aderbautreibende Bevölkerung dem Untergange geweiht sei, wenn die Getreidepreise noch fernerhin dem Drucke der amerikanischen Concurrnz und dem Handel ausgeliefert bleiben, und die Müller, namentlich aber die Bäcker, dem Landwirte als Rivalen in den Weg treten.

Der Preis des Brotes setzt sich aus dem Preise der Rohproducte des Körnerbaues, aus den Mahlkosten und dem Müllergewinne, hauptsächlich aber aus den Backkosten und dem Bäckergerwinne zusammen. Dies wird an folgendem Beispiele erläutert: 100 Kilogramm Weizen kosten 10 fl., die daraus gemahlene 100 Kilogramm reines Mehl kosten circa 15 fl., aus diesen 130 Kilogramm Semmeln = 2360 Stück à 2 kr. erzeugt, welche zusammen 47 fl. 20 kr. kosten. Somit betragen die Backkosten 32 fl. 20 kr. Der Bauer nimmt nach Angabe des Verfassers eine Monopol-

## Feuilleton.

### Die Geburt des Schreibtelegraphen.

Chicago, Ende März.

Eine Erfindung, die da verspricht, nicht nur ein höchstes wissenschaftliches Spielzeug, sondern ein Ding von großem praktischen Werte zu sein, ist gestern hier worden und hat dieselbe öffentlich einer Probe unterworfen ist der von seinem Erfinder so getaufte „Telautograph“. Dieser Erfinder aber ist Professor Elisha Gray, einer unserer selbstmade men, die in der ganzen Welt so viel von sich reden machen.

Vor fast 58 Jahren als Sohn armer Eltern im Staate Ohio geboren, wurde er zuerst bei einem Schmied in die Lehre gegeben, und in der Bibliothek des Professors steht heute noch eine eiserne Schaufel, die er als junger Schmied Anfangs der fünfziger Jahre auf dem Amboss fertiggestellt hat. Später kam er bei einem Zimmermann in die Lehre, und es stehen noch Holzhäuser genug in Ohio, die er bauen geholfen hat. Indessen studierte der arme Junge in seinen freien Stunden Chemie und Electricität in einem kleinen, selbst erbauten Laboratorium.

Mit 21 Jahren betrat er eine höhere Schule, ein sogenanntes „College“ und studierte da fünf Jahre, wobei er seinen Lebensunterhalt selbst aufbringen mußte. Er studierte damals mit Vorliebe Physik und seine Kameraden fanden sein Zimmer stets voll von Drahtkugeln und elektrischen Batterien. Nun wurde er mehr

stellung ein, ja die Bäckerei bilde sogar eines der größten Ausbeutemonopole, indem die Bäcker es verständen, ohne Rücksicht darauf, ob die Getreidepreise auch stets im Sinken begriffen seien, die Kosten für Herstellung des Brotes so hoch zu berechnen, daß ihnen der größte Gewinn in die Tasche falle. Der Städter trachte zwar nach Erniedrigung der Getreidepreise, um das Brot billiger zu erhalten; er rechne aber dabei unrichtig, da, wie aus obigem Beispiele zu ersehen, bei den Kosten des Brotes der Getreidepreis, ob er höher oder niedriger steht, den geringsten Antheil hat. Die Ursache des theureren Brotes sei die unzweckmäßige, theuere Herstellung des Brotes selbst, mit anderen Worten, die großen Kosten des Backens und der zu hoch berechnete Bäckergerwinne.

Der Verfasser macht nun zur Abhilfe dieser misslichen Zustände folgende überraschende Vorschläge: Der Staat möge: 1.) Alljährlich die Getreidepreise bestimmen nach dem Ernte-Ergebnis im Inlande, und zwar in solcher Höhe, daß der Landwirt sein Auskommen finde; 2.) das gewonnene Getreide aufkaufen, selbst zu Mehl vermahlen, selbst daraus Brot backen und zu einem Preise verkaufen, der sich nur um wenig höher als die Gesteungskosten stellt. Getreidehandel, Mehl- und Broterzeugung, beziehungsweise Handel von Privaten, sollte verboten werden und an Stelle dessen das Staatsmonopol treten. Mahl- und Bäckereischulen sollten für die höhere Ausbildung des staatlichen Müller- und Bäckerpersonales dienen und dasselbe befähigen, das Brot auf die beste und billigste Weise darzustellen. Die Regierungen jener Länder, welche weniger Getreide producieren als sie brauchen, dazu gehören unter anderem Oesterreich, Deutschland, Frankreich, Italien u. müßten jenen Regierungen, deren Länder Ueberschuß an Getreide haben, wie Rußland, Ungarn, die Donaufürstenthümer, das erforderliche Getreide abkaufen. Diese könnten sich leicht über den Preis verständigen. Der Verfasser meint, die Getreidepreise würden dann nicht mehr durch Speculanten und nicht mehr durch das Ernte-Ergebnis des Auslandes bestimmt. (?)

Speziell Oesterreich könnte sich hauptsächlich mit ungarischem Getreide befriedigen. Auf diese Weise ließe sich auch den Amerikanern die beste Antwort auf die Mac Kinley-Bill, die Amerika gegen die europäische Einfuhr abperrete, ertheilen, weil man überhaupt auf Amerika nicht mehr so angewiesen wäre und es entbehren könnte. (?) Es könnten durch dieses Monopol einerseits die Landwirte bessere Getreidepreise erhalten,

und mehr berufsmäßiger Elektriker und wandte später, nachdem er allerlei Erfindungen gemacht, seine Aufmerksamkeit fast ganz dem Telephon zu, als dessen eigentlicher Erfinder in seiner jetzigen Gestalt er in den Augen vieler gilt, wenn auch die Gerichte dem schlauen Großmonopolisten Graham Bell die Urheberschaft des jetzt hier gebräuchlichen Telephons zugeschrieben haben, auf Grundlage welcher Entscheidung Bell der Geschäftswelt und dem Publicum dieser großen Republik ungezählte Millionen abgepreßt hat. Die letzten sechs Jahre hat Gray fast ganz und gar den Studien und Versuchen gewidmet, die schließlich jenes System der Schreibtelegraphie zustande gebracht haben, das gestern auf eine Entfernung von 14 englischen Meilen mit bestem Erfolge versucht worden ist. Von einer Erfindung ist übrigens hier nicht die Rede, denn die telegraphische Uebermittlung der Urschrift ist längst erfunden gewesen. Das System aber ist neu.

Wer einen Telautographen besitzt, der setzt sich einfach an den Apparat und schreibt mit dem dazu gehörenden Bleistift seine Botschaft nieder; auch kann er Zeichnungen jeder Art auf das Papier bringen. In dem Augenblicke, wo er dies thut, wird von dem am Ende der Linie befindlichen Apparate Schrift oder Zeichnung mit vollkommener Genauigkeit, mit Wiedergabe der individuellsten Eigenthümlichkeiten auf einem gleich großen Blatte Papier reproducirt. Die beiden Apparate, der „Vermittler“ und der „Empfänger“, befinden sich jeder in einer hölzernen Umhüllung, die etwas kleiner ist als die gewöhnliche Schreibmaschine. Jeder der beiden Correspondenten, die miteinander durch den Telautographen verkehren, muß die beiden Apparate,

andererseits würde der Städter billiger zu seinem Brote kommen. Den Einwand, daß schon die unter den Bäckern selbst bestehende Concurrnz genügend sei, um eine Besserung und Verbilligung des Brotes zu erreichen, entkräftet der Verfasser dadurch, daß bei Vermehrung der Zahl der Bäcker lediglich die Regiekosten wachsen, indem jeder kleine Bäcker schon infolge der zurückgebliebenen veralteten Methoden und Einrichtungen in diesem Gewerbe ziemlich bedeutende Kosten für Locale und Personal aufwendet. Da nun der Brothbedarf gleichbleibt, die Regiekosten aber bei einer größeren Anzahl von Bäckern wachsen, so müsse das Brot notwendig schlechter oder noch theurer werden. Je weniger dagegen Bäcker sind, desto billiger sind die Backkosten und desto billiger ist das Brot, weil das Erfordernis an Betriebsanlagen und Zahl des Personals sich nicht im gleichen Verhältnis wie die Menge des zu erzeugenden Brotes steigert. Bei größeren Betrieben werde an Regiekosten relativ erspart; daher sei, wie schon Napoleon sagte, der Großbetrieb beim Bäckergewerbe anzustreben.

Wie viel der Brothandel das Brot vertheure, gehe ja schon daraus hervor, daß der Bäcker dem Greiskler und dem Wirte 10 bis 25 Procent vom Brotwert als Verkaufsprovision gewähre. Der Verfasser verwahrt sich gegen die Behauptung, daß er ein Feind des kleinen Mannes sei, wie die moderne Phrase laute. Es solle der Landwirt bestehen können und dies werde durch annehmbare Getreidepreise erzielt. Wenn der Bauer kaufkräftiger werde, gewinne dadurch ohnehin der Gewerbetreibende und der kleine Mann. Soweit dürfe aber die Vertheidigung des kleinen Gewerbes nicht gehen, daß ungesunde Institutionen, wie die Bäckerei, erhalten würden. Die Bäcker würden im Falle des Monopols ohnehin entschädigt werden müssen, insofern sie nicht im Staatsdienste lohnende Beschäftigung fänden. Am Schlusse werden noch die Brote Englands, Rußlands, Frankreichs und schließlich Oesterreichs besprochen. Alle Brote seien schlecht und theuer, nur die Wiener Kaisersemmel sei das Normalbrot, das allgemein anzustreben sei. Warum wir nicht, wie bisher, auch gutes Schwarzbrot essen sollen, sagt uns der Verfasser nicht. Er ist überzeugt, daß seine Gegner bei Abgang triftiger Gründe mit allen möglichen Phrasen gegen ihn zu Felde ziehen werden. Die Freunde seines Projectes mögen aber in Vereinen, Gemeinde-, Bezirks- und Landesvertretungen und im Reichsrathe die Verwirklichung der Monopolidee anstreben.

den „Vermittler“ und den „Empfänger“, nebeneinander stehen haben.

Und wie wird das Wunder bewirkt? An dem Bleistift des „Vermittlers“ befindet sich ein kleiner Kragen, dessen Rand von zwei Löchern durchbohrt ist, die zur Befestigung von zwei feinen Seidenfäden dienen. Die Seidenfäden schlingen sich um zwei kleine Trommeln, an denen sich ein stählernes Zahnrad befindet. Je nachdem sich die Seidenfäden an den Trommeln auf- oder abwinden, treten so und so viele Zähne des Rades in Thätigkeit. Jeder Zahn repräsentirt einen „elektrischen Impuls“, und legt der Bleistift des Schreibenden einen Zoll zurück, so bewegt sich das Rad um achtzig Zähne vorwärts und der „Empfänger“ am anderen Ende der Linie erhält achtzig elektrische Impulse. Der „Empfänger“ ist eigentlich ein Duplicat des „Vermittlers“. Die Impulse erhält er mittelst zweier Drähte, welche den beiden Seidenfäden entsprechen. Das Schreiben geschieht auf gewöhnlichem weißen, fünf Zoll breiten, sich von einer Rolle ablösenden Schreibpapier. Eine sinnreiche Vorrichtung bewirkt es, daß das Papier des „Empfängers“ sich genau so weit vorwärts schiebt, als es der Schreibende am „Vermittler“ thut. Der „Empfänger“ schreibt nicht mit einem Stift, sondern mit sehr kleinen Federn aus Aluminium und mit einer Tinte, welche der Bildung von Bodensatz nicht unterworfen ist.

Das ist alles, was ich Ihnen als Laie in mechanischen und elektrischen Dingen über die Construction des neuesten Wunders amerikanischer Smartness mittheilen kann. Auf unserer Weltausstellung wird der Telautograph gezeigt werden, und da kann sich dann

Die zur Illustration der hohen Backkosten und des Bäckergerinnes vorgeführten Zahlen erscheinen zwar nicht auf autoritativer Basis, d. h. es scheint ihnen nicht die verlässliche Erhebung eines statistischen Amtes zugrunde zu liegen, sondern sie dürften wahrscheinlich vom Verfasser selbst festgestellt worden sein. Nehmen wir trotzdem an, dass dieselben richtig sind, so erscheint denn doch das vorgeschlagene Experiment des Monopols sehr gewagt. Mit staatlichen Preisbestimmungen, Maximaltarifen, Taxen u. hat man bisher nirgends Glück gemacht und überall dieselben wieder fallen gelassen, denn die Preise bleiben doch von Anbot und Nachfrage bedingt, wenngleich der Herr Verfasser wegwerfend den Weltmarkt lediglich als Schwindel bezeichnet. Wir geben vollkommen zu, dass die Speculation Auswüchse des Handels gezeitigt hat, denen nach Möglichkeit entgegen gearbeitet werden soll.

Um den Preis eines so allgemeinen Artikels, wie Getreide, vom Weltverkehre unabhängig zu stellen, genügt jedoch weder die Macht eines noch mehrerer Staaten. Ob es möglich wäre, sämtliche Staaten der Erde zu einer internationalen Vereinbarung bezüglich des Kaufes und Verkaufes von Getreide zu bringen, ist mehr als zweifelhaft, da dies Ideal noch auf keinem Gebiete, am wenigsten aber auf dem wirtschaftlichen, nur annäherungsweise erreicht werden konnte. Und selbst, wenn dies gelänge, so hätten wir wieder zwischen den Regierungen (und deren gibt es doch noch ziemlich viele auf dem Erdballe) den Handel, der sich nach Anbot und Nachfrage regeln würde, bei dem die Preisbestimmung sich nicht nach der Ernte des Inlandes, sondern für den Käufer nach der Ernte des Auslandes regeln würde.

Der Verfasser will, dass die Regierung den Preis für das inländische Getreide so bestimme, dass der Landwirt sein Auskommen finde. Nun ist der Begriff Landwirt ein sehr weiter und man versteht darunter schon in verschiedenen Ländern Oesterreichs, ja innerhalb einzelner dieser Länder, sehr verschiedene wirtschaftliche Existenzen. Soll die Regierung für die Preisbestimmung beispielsweise das Einkommen berücksichtigen, mit dem der kleine Bauer der Alpen sein Auskommen findet, oder sollen dafür die Verhältnisse des reichen Grundbesitzers des Hügellandes, oder sollen gar die Verhältnisse des herrschaftlichen Großgrundbesitzers maßgebend sein? Soll ein Preis für alle gleich bestimmt werden und auf Grundlage welcher Verhältnisse? Sollte hingegen der Preis für verschiedene Länder, für verschiedene Verhältnisse verschieden bestimmt werden, also für die einen höher, für die anderen niedriger, so wäre der Ungerechtigkeiten Thür und Thor geöffnet. Sollte auch der Staat, der sich bekanntlich in der Privatwirtschaft schwerfällig und unbeholfen gezeigt hat, und bei dessen Organen die egoistische Triebfeder wegfallen würde, besser und billiger das Getreide erhandeln können, sollte er billiger und besser das Brot erzeugen können, als der Private, der doch daran interessiert ist, durch die Güte seiner Gewerbeerzeugnisse sich den möglichst größten Kundenkreis zu sichern?

Wenn auch der Verfasser beispielsweise anführt, dass eine Kunde des ersten Bezirkes in Wien ihr Brot nicht von der Leopoldstadt kommen lassen kann, um damit zu zeigen, dass eine Concurrenz unter den Bäckern selbst unmöglich ist, so wird er doch zugeben, dass von zwei Bäckern, deren Verkaufsorte in derselben

Straße selbst nebeneinander gelegen sind, derjenige, der billigeres oder besseres Brot erzeugt, mehr Kunden an sich ziehen wird. Die vorgeschlagenen Bäckerschulen mögen vielleicht ihren Dienst leisten, obwohl nicht klar ist, wie sich der Verfasser dieselben vorstellt. Da wir nach seiner Ansicht in Oesterreich das beste Brot haben, könnten wir unsere Bäcker schwerlich in andere Länder schicken, um sich als Lehrer auszubilden; andererseits würde der Bäcker aus Bücherstudium und mit Professorenweisheit kaum besseres und billigeres Brot backen lernen.

Warum der Verfasser der ganzen Welt speciell nur die Wiener Kaisersemmel aufnöthigen will, ist ganz unerklärlich, da ja doch im allgemeinen die Nährkraft des Brotes mehr als die Güte des Brotes ins Gewicht fällt, und überdies dem Geschmache auch ein Spielraum offen bleiben soll. Der Verfasser behandelt im weiteren Verlaufe seiner Broschüre fast nur mehr die Brotfrage und eifert hierbei so sehr gegen das gegenwärtige Bäckergerwerbe, dass er hierbei ganz auf den ursprünglichen Gegenstand seiner Schrift, wie ihn der Titel besagt, vergißt; denn angenommen, dass sich gerechte Getreidepreise fixieren ließen und der Staat das beste Brot erzeugen würde; angenommen, dass diese Broterzeugung in den Händen des Staates nicht noch theurer zu stehen käme, als bisher, so ist es sehr fraglich, ob damit unserem Bauernstande dauernd geholfen würde. Viele der speciell im österreichischen Reichsrathe vertretenen Länder sind nicht so hervorragend für den Ackerbau geeignet, dass die Landwirtschaft in denselben weder ausschließlich noch auch nur hervorragend auf demselben basirt werden könnte. Infolge hievon, allerdings auch infolge der amerikanischen Concurrenz, hat sich in vielen dieser Länder die Landwirtschaft mehr der Viehzucht zugewendet und erblickt zum Theile auch in der Forstwirtschaft ihre Einnahmequellen. Es fragt sich, ob nicht fremdes Getreide besser ist, als das von unseren Alpenländern mit Hilfe des vorgeschlagenen Monopols dem Boden entrungene dürftige, mit künstlich hohen Preisen ausgestattete Getreide wäre. Nur einige Länder, oder besser gesagt, nur einzelne Landstriche Oesterreichs, haben so guten, ergiebigen Ackerboden, dass der Körnerbau ihre Hauptstütze bilden könnte.

Ueberhaupt muß man, abgesehen von der schweren Durchführbarkeit der im vorliegenden Buche vorgeschlagenen Maßregeln und der Gewagtheit des Experimentes, das man mit denselben unternehmen würde, dem Verfasser wohl noch nachsagen, dass er es mit der Logik in seinem Buche nicht immer so streng nimmt und die Fundgrube seiner Lehre nicht im allgemeinen tiefen Wissen zu suchen ist. Wollten wir die Brotfrage in allen Staaten durch ein Monopol regeln, so müßten wir gerechterweise die Fleischfrage und ähnliche wohl auch auf diesem Wege ordnen, und es wäre dann nicht mehr weit zum Sozialistenstaate, der alle Staatsbürger nähren und kleiden soll. Ob derselbe auch durchführbar ist, ist sehr fraglich; ob das Leben dann gerechter und angenehmer würde, bleibt vollends dahingestellt.

Es wäre eher anzurathen, durch zweckmäßige internationale Verträge den Weltverkehr mit Getreide zu erleichtern. Es könnten dann auch jene Länder Oesterreichs, die reichliches und gutes Korn liefern, Absatz ihrer Producte erlangen; die anderen, namentlich unsere Alpenländer, werden sich besser auf andere Zweige der Landwirtschaft stützen. Mit der verbesserten

jeder selbst davon überzeugen, ob er die «lange Feder» ist, wie sein Erfinder ihn zum Unterschiede vom Telephon nennt, der «langen Zunge». Dass die gestrigen Versuche vollkommen gelungen sind und dass der Schreibtelegraph schon in seiner jetzigen Form von großem praktischen Wert ist, daran ist wohl kaum zu zweifeln. Er kann erstens von jedem Laien gehandhabt werden, der nur schreiben kann.

Der Schreibtelegraph beseitigt die Unbequemlichkeiten des Telephons und die bei demselben durch undeutliches Hören oder Sprechen so oft vorkommenden Versehen. Er beseitigt auch die beim Telephon und beim Telegraphen möglichen Betrügereien, da Correspondenten zwischen sich eine Geheimschrift oder gewisse handschriftliche Zeichen verabreden können, wenn ihrer Vorsicht Schrift und Unterschrift nicht verlässlich genug sein sollten. Der «Empfänger» arbeitet, ohne dass ihn ein menschliches Wesen bedient, und ist sein Besitzer stunden- oder togetag abwesend gewesen, so findet er bei seiner Rückkehr alle bis dahin eingelaufenen Botschaften. Telegraphische Depeschen, die in einem Hauptbureau empfangen werden, können durch den Schreibtelegraphen ohne Vermittlung von Boten an alle die Kunden befördert werden, welche «Empfänger» besitzen. Von größter Wichtigkeit ist die Erfindung selbstredend für unsere Bank, deren Verkehr mit dem Publicum bekanntlich ein höchst ausgedehnter ist. Ich kann z. B. Geld auf einer Newyorker Bank deponieren und durch den Schreibtelegraphen in jedem Augenblicke darüber ebenso schnell und sicher verfügen, als wenn ich an den Schalter des Cassiers träte und vor seinen Augen eine Anweisung niederschrieb.

Von größerer Bedeutung ist die Neugierit auch für die Zeichnungen, Pläne von Dertlichkeiten, Skizzen von Vorgängen, die Züge interessanter Wörderköpfe — alles kann wie durch Hexerei auf Tausende von Meilen übermittelt werden; denn Professor Gray zweifelt nicht im mindesten daran, dass seine Apparate auf irgend eine Entfernung ebenso genau arbeiten werden, wie sie es gestern auf vierzehn Meilen gethan haben. Der Schreibtelegraph arbeitet ohne das Klopfen, das dem horchenden Telegraphisten auch den Inhalt jener Depeschen verräth, die nicht für ihn bestimmt sind. Die neue Erfindung gestattet also einen vollkommen geheimen Verkehr zwischen wichtigen Leuten, wie z. B. zwischen einem Minister des Aeußern und seinen Vertretern im Auslande, und was dergleichen prächtige Errungenschaften mehr sind.

Die erste Schreibtelegraph-Maschine construierte Professor Gray im Jahre 1887. Im Jahre 1888 stellte er eine verbesserte Maschine her und eine dritte 1890. Die, welche gestern versucht worden ist, wurde im Jahre 1892 gebaut. Gray hat 1878 den großen Preis der Pariser Ausstellung erhalten, und die französische Regierung schmückte ihn mit dem Ritterkreuz der Ehrenlegion; 1881 erhielt er auf der Pariser elektrischen Ausstellung für seine Erfindungen die große goldene Medaille.

Verschiedene amerikanische «Universitäten», an denen er Vorlesungen über Physik gehalten, verliehen ihm den Doctortitel. Er ist Mitglied des englischen Vereines elektrischer Ingenieure und der Londoner Gesellschaft der Telegraphen-Ingenieure.

Währung wird auch unser Geld kaufkräftiger im Auslande auftreten. Um dem Landwirte zu helfen, wird es aber hauptsächlich nothwendig sein, die starke Besteuerung und öffentliche Belastung von Grund und Boden und Gebäuden möglichst zu verringern; dagegen das mobile Capital stärker zur Besteuerung heranzuziehen.

Um das Brot für den Consumenten billiger zu machen und den Bäcker bezüglich seiner Leistung zu controlieren, ließ sich vielleicht der Kauf und Verkauf des Brotes nach dem Gewichte einführen, wie dies bereits bezüglich des Obstes angestrebt wird.

**Politische Uebersicht.**

(Die Landtage.) In dieser Woche, und zwar morgen, werden zu den bereits versammelten Landtagen von Böhmen, Steiermark und Tirol noch die Landtage von Niederösterreich, Oerösterreich, Krain, Bukovina, Vorarlberg und Görz-Grabisla hinzutreten.

(Die niederösterreichische Statthaltereie) hat die staatliche Zustimmung zur Errichtung einer Niederlassung der deutschen Ordensschwwestern (der Schwestern vom Deutschen Hause in Jerusalem) in Wien mit einem Personalstande von 30 Schwestern und einem deutschen Ordensprior als Subprior erteilt.

(Bischofs-Conferenzen.) Man berichtet uns unterm Gestrigen aus Wien: Gestern ist das engere Comité der Bischöfe zum Zwecke der Schlußberatung über die Katechismustrage in Wien zusammengetreten; die Conferenz wird wahrscheinlich die ganze Woche hindurch dauern. An den Beratungen nehmen unter anderen Fürstbischof Haller von Salzburg und Fürstbischof Miffia von Laibach theil. Das Ergebnis der Beratungen wird der allgemeinen Bischofs-Conferenz zur Genehmigung vorgelegt werden.

(Triester Lagerhäuser.) Vorgeftern abends hat im Handelsministerium die Enquete über die Lagerhäuser in Triest begonnen. Die Beratungen finden unter dem Voritze des Ministerialrathes Weigelstperg statt, und es nehmen an denselben Vertreter des Handels- und des Finanzministeriums, des Municipiums und der Handelskammer, der Lagerhausverwaltung und der Zollbehörden von Triest und des Präsidiums der Seebehörde theil.

(Aus Böhmen.) Der conservative Großgrundbesitz hat sich öffentlich seine Bereitwilligkeit erklärt, in die von den Jungcechen angeregte gemeinsame Conferenz zum Zwecke eines einheitlichen Vorgehens Delegierte zu entsenden, falls für die Verhandlungen derselben bestimmte, concrete Fragen bezeichnet werden. Der Großgrundbesitz empfiehlt aber gleichzeitig zu erwägen, ob gerade der jetzige Augenblick für die Conferenz günstig sei.

(Ungarn.) Ein Erlaß des ungarischen Ministers des Innern untersagt jegliche Abhaltung von Volksversammlungen in Verbindung mit Gottesdienste bei von Versammlungen an den zum Gottesdienste bestimmten Orten, weiter von Versammlungen, in denen kirchliche Uebungen mit der Berathung öffentlicher Angelegenheiten abwechseln. Dergleichen werden Volksversammlungen mit kirchlichen Abzeichen, wie Fahnen u. s. w., untersagt, nach dem zwischen Staat und Kirche eine getheilte Controle unthunlich sei und derlei Versammlungen vaterlandsfeindlichen und nationalen Agitationen dienen könnten.

**Die Polenprinzessin.**

Roman von G. Matthias.  
64. Fortsetzung.)

«Möglich, aber was soll die Kleine voranstellen, haben, den Ort ihrer Kinderjahre in dieser Jahreszeit, zu dieser gefährlichen Periode aufzusuchen? Ich kann dies der Herr, welcher die Zwergerin begleitete? Was führte beide nach der Unglücksstätte? Doch gleichwohl eine Zwergerin war im Hause jener Frau,» fuhr Georg auf die Witwe zeigend, fort. «Diese Zwergerin wollen wir suchen, und hoffentlich gelingt es uns, sie lebend aufzufinden. Dann wird es sich herausstellen, ob es Matusch, oder eine andere ist. Aber nimm dir das wohl zu Herzen, Arthur: Ich habe dich nicht mit mir genommen, damit du unter mein'n Augen Tollheiten machst. Ich kenne deine excentrische Natur und muß mich vor ihr schützen. Somit erkläre ich dir, daß ich wenn du mir nicht versprichst, ruhig und bejonnen zu sein. Willst du das?»

«Was soll ich thun?»  
«Alle Extravaganzen lassen. Du mußt als ganzer Mann gefaßt allen Eventualitäten entgegengehen. Mögen sie deinem Herzen Freude oder Schmerz bereiten. Was in unseren Kräften steht, soll geschehen, die Geuchte zu retten, wenn wir sie in jenem Hause finden. Mehr noch existiert das Haus nicht mehr, veranlaßt es in den Wellen, wurde es fortgeführt, so wollen wir nach der Zwergerin suchen, mag sie todt oder lebend sein. Aber du mußt Geduld haben. Meine Instructionen

(Die Unruhen in Belgien.) Aus Brüssel 17. April, wird telegraphiert: Der Minister des Innern hat an sämtliche Bürgermeister einen Erlaß mit der Aufforderung gerichtet, alle öffentlichen Umzüge der Arbeiter zu verbieten. Infolge dessen wurde das morgige Meeting, wo die Arbeiter schwören sollten, für das allgemeine Stimmrecht zu sterben, untersagt. Dem «Peuple» zufolge haben die Seher beschlossen, in den Ausstand einzutreten, so daß sämtliche Blätter ihr Erscheinen einstellen müssen. Der officielle «Patriote» veröffentlicht einen aufsehenerregenden Leitartikel gegen die französische Regierung, welche durch die Pariser offizielle Presse die Frage habe aufwerfen lassen, ob nicht französische Truppen in Belgien einrücken sollen, um die Ordnung herzustellen. «Patriote» erklärt, in Belgien würden französische Eindringlinge mit Flintenschüssen empfangen werden; Belgien bedürfe nicht des Schutzes der Besiegten von Sedan. Die Regierung hat heute die Ausweisung aller französischen Correspondenten, welche die Flucht des Königs Leopold aus Brüssel meldeten, verfügt. Die allgemeine Aufregung hält an.

(Zur Lage auf Hawaii.) Das Protectorat der Vereinigten Staaten, welches über Hawaii provisorisch nach der Revolution im Jänner erklärt worden, ist am 1. April abgelaufen. Die Flagge der amerikanischen Republik, welche seitdem über dem Regierungshause wehte, ist durch die hawaiische Fahne ersetzt worden. Keine Unruhen begleiteten diese Aenderung. In Honolulu wird, wie ein Reuter-Telegramm von dort meldet, allgemein geglaubt, daß die Special-Commission, welche zur Prüfung der Frage der Annexion von Amerika gesendet und die mit Vollmachten in Bezug auf die politische Situation zwischen den Vereinigten Staaten und Hawaii versehen worden, erschöpfende Untersuchungen anstellen werde, ehe sie ihren Bericht ihrer Regierung unterbreitet.

(Die deutsche Militärvorlage.) Von heute an wird die Militär-Commission des deutschen Reichstages sich mit der Feststellung des Berichtes über die Militärvorlage beschäftigen. Da der vom Abgeordneten Brüder ausgearbeitete Bericht sehr umfangreich ist, so wird die zweite Lesung im Plenum wohl erst in der nächsten Woche beginnen. Inzwischen mehren sich die Anzeichen, daß zwischen dem Grafen Caprivi und dem Centrum eine Annäherung im Zuge ist; ob dieselbe zu einem Compromisse führen wird, bleibt abzuwarten. Zunächst hält das Centrum sehr bewegte Fraktions-sitzungen.

(Aus Serbien.) Die serbische Skupschtina soll die entlassene Regierung vor Gericht stellen, weil aus den Staatscassen zwei Millionen fehlen, die angeblich zu Wahlzwecken verwendet worden sein sollen; auch die Regenten, über welche aber bloß die große Skupschtina aburtheilen kann, sollen der Verfassungsverletzung angeklagt werden, weil sie mit der Minorität regieren wollten; über letzteres wird der König noch entscheiden.

(Aus Brüssel) wird telegraphisch gemeldet: Die Streikbewegung breitet sich immer mehr aus. Zwei Dritteltheile sämtlicher Fabriken feiern. Die Zahl der Streikenden beträgt 200.000. Die Erregung der Volksmassen nimmt zu. Die Anarchisten beginnen, sich in die Bewegung einzumischen. In Brüssel ist die Erregung

sieht mir, Lebensmittel zu den Darbenden und Hilfsbedürftigen im Uberschwemmungsgebiet zu bringen. Diesen Auftrag darf ich keinen Augenblick vernachlässigen. Während ich meiner Pflicht nachkomme, werden wir Nachrichten nach der Verschwundenen anstellen. Bist du damit zufrieden, Arthur? Willst du mich ruhig bei der Expedition begleiten? Willst du mir auf Ehre verbieten, jede Unbesonnenheit zu vermeiden? Im anderen Falle müssen wir uns trennen.

«Ich verspreche dir bei meiner Ehre, ruhig, geduldig und gefaßt zu sein,» bethuerte Arthur, seine Hand in die seines Veters legend.

«Resigniert setzte er sich auf die Ballen nieder, die im Vordertheil des Schiffes lagerten.

Der Ponton fuhr mit großer Geschwindigkeit der Durchbruchsstelle zu. Die Pioniere hatten nicht nöthig, das Boot zu rudern, es genügte, dasselbe mit Stäben und Riemen im richtigen Fahrwasser zu halten. In Stundenfrist war die Expedition an dem kilometerweiten Dammbrech angelangt. Vorsichtig passierten die erfahrenen Pontoniere die Stromschnelle und gelangten über sie in das eigentliche Uberschwemmungsgebiet.

Ein schrecklicher Anblick zeigte sich allen Augen. So weit der Blick reichte, bot sich ihm nur eine weite, graue, vom Winde bewegte, schlammige Wasserfläche dar, auf der Eisschollen und Holztrümmer aller Art trieben. Nur die Gipfel einzelner hoher Bäume ragten über den trüben Wasserspiegel empor. Obstbäume und Büschwerk, Bäume und Ställe verschwanden gänzlich unter der Oberfläche. An einzelnen Punkten waren die Höfste auf höher liegendem Terrain erbaut worden. Hier schauten die Dächer der Wohnhäuser und Scheunen zum Theil aus dem Wasser heraus, sofern diese nicht durch den Anprall der Flut zerstört worden waren.

so groß, daß die Behörde alle Schulen sperren ließ und die Theatervorstellungen absagte.

(Aus Paris.) Die vorgestrigen Gemeinderathswahlen in Paris haben an dem bisherigen Bestände der Parteien nichts geändert. Wie in den letzten drei Jahren wird auch fortan die radicale Partei das Uebergewicht im Municipalrathe haben und auch die extreme Richtung derselben vertreten sein.

(Rusland und die Pforte.) Die «Politische Correspondenz» meldet aus Constantinopel: Melidov erhielt die Mittheilung vom Sultan, daß eine türkische Specialcommission nach Livadia zur Begrüßung des Zarenpaares entsendet wurde.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben der Leo-Gesellschaft in Wien zur Förderung ihrer wissenschaftlichen Zwecke den Betrag von 1000 fl. zu spenden geruht.

— (Ein fürchterliches Eifersuchtsdrama) hat sich in Paris abgespielt. Nach kaum dreimonatlicher Ehe hat der von unbegründeter Eifersucht beherrschte 34jährige Schullehrer Lucas seiner 19jährigen Gattin mit einem Küchenmesser die Kehle durchschnitten. Blutüberströmt flüchtete die Unglückliche auf den Balkon ihrer im zweiten Stock befindlichen Wohnung, hinter ihr der Gatte, welcher die junge Frau erfaßte und über den Balkon auf die Straße hinabschleuderte, worauf sich der Mann selbst hinabstürzte. Lucas blieb mit zerschmettertem Schädel todt liegen, seine Gattin wurde sterbend ins Spital übertragen.

— (Dr. Oskar Baumann.) Der Afrika-reisende Dr. Oskar Baumann, welcher nun nach einem neuerlichen, fast zweijährigen Aufenthalte im centralen Afrika auf der Rückreise begriffen ist und jetzt zu seiner Erholung in Neapel weilt, hat auf Ansuchen der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien sich bereit erklärt, in dieser Gesellschaft am 3. Mai d. J. einen Vortrag über seine Erlebnisse und seine Reisen in Deutsch-Massai-Land und zur Quelle des Ragera-Nil im Festsaale des Ingenieur- und Architekten-Vereines zu halten.

— (Mord und Selbstmord in Prag.) Montag Mittags drang der Weinagent Subotic aus Pancevo in die Wohnung der Witwe Anger, Besitzerin des «Casé Central» am Graben in Prag, tödtete sie und hierauf sich selbst mit Revolverkugeln. Als Motiv der That wird angegeben, daß die 51jährige Frau Anger einen Heiratsantrag des bedeutend jüngeren Subotic abgelehnt habe.

— (Duell.) In Szekely-Udvarhely hat ein Duell zwischen dem Abgeordneten Gabriel Ugron und Alexius Daniel, einem Bruder des Abgeordneten Gabriel Daniel, stattgefunden, welches mit der schweren Verletzung Ugron's geendet haben soll. Als Grund dieses Duells wird ein Zeitungsartikel in einem ungarischen Provinz-Blatte angegeben.

— (Ein Geschenk des Sultans.) Aus Sofia wird berichtet: Der Sultan hat dem bulgarischen Landesgestüt vier Hengste arabischen Blutes zum Geschenke gemacht. Eine Commission ist nach Constantinopel gesendet worden, um das kaiserliche Geschenk in Empfang zu nehmen.

An vielen der aufstauenden Giebel bemerkte man flatternde Tücher. Es waren dies Rothfahnen, welche die unglücklichen Bewohner aufgesteckt hatten, um Vorüberfahrende darauf aufmerksam zu machen, daß hier Hilfe nothwendig sei. In Jonasdorf selbst hatte das Wasser entsehrlich gehaust. Nur die ganz hoch gelegenen Höfe hatten die eindringenden Wogen verschont gelassen. Die meisten Bestizthümer waren vom Erdboden verschwunden und kein Balken, kein Dachsparren markierte die Stelle, wo sie dereinst gestanden.

Vergeblich suchte die Witwe Johannis die Hütte, in welcher sie gewohnt hatte. Nur die Kronen einzelner Bäume zeigten ihr die Gegend an, wo das Dach geragt, aber es erhob sich kein Giebel, kein First über der plätschernden Wasserfläche.

«Das Haus ist fort!» schrie die Alte, als sie die Durchbruchsstelle passirt hatten. «Dort war es, dort! O, ich kenne die Bäume genau!»

Zitternd wies sie auf einige Baumwipfel, welche ihre schlammbedeckten Aeste nackt und kahl über die Wellen hinaus reckten.

«So ist Jadwiga todt und mir auf immer verloren!» rief Arthur verzweifelt. «Ich komme zu spät, um sie zu retten.»

«Fasse Muth!» tröstete ihn Verdenberg. «Das Schicksal spielt oft wunderbar. Vielleicht wurden die Bewohner des zerstörten Hauses gerettet. Seit heute früh fahren die Samariter mit ihren Rähnen umher und retten, was sich in Noth befindet. Viele Unglückliche wurden bereits von ihnen aufgefischt!»

«Zawohl — als Leichen!» warf Arthur schauernd ein. «Siehst du, dort treibt eine!» rief er und wies auf einen unförmlichen Gegenstand, den die Wellen hin und her warfen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Großer Brand.) Vorgestern nachmittags wurden in Buchdorf unter Bettau 29 Häuser ein Raub der Flammen. Vier Menschen sind zum Opfer gefallen. Auch Hausthiere sind verbrannt. Das Glend ist groß.

— (Erdbeben auf Zante.) Zante wurde neuerlich von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht. Ein heftiges Erdbeben zerstörte die ganze Stadt. Zwanzig Personen wurden getödtet, zahlreiche verwundet.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Krainischer Landtag.) Morgen um 10 Uhr vormittags hält der krainische Landtag die erste Sitzung in der Nachsession ab. Die Tagesordnung wurde wie folgt festgestellt: 1.) Lesung des Protokolles der fünften Landtags-sitzung vom 27. September 1892. 2.) Mittheilungen des Landtagspräsidiums. 3.) Rechenschaftsbericht des Landesauschusses für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende December 1892. 4.) Bericht des Landesauschusses, betreffend die Unterstützungen für Schulbauten. 5.) Regierungsvorlage mit dem Entwurfe eines Jagdgesetzes und mit dem Entwurfe eines Gesetzes, betreffend die Erfordernisse zur Bestätigung und Beeidigung für das zum Schutze der Landescultur bestellte Wachpersonal. 6.) Bericht des Landesauschusses mit Vorlage eines Gesetzesentwurfes, betreffend die Tragung der Kosten für die Aufstellung von Wachen bei Viehseuchen. 7.) Bericht des Landesauschusses, mit welchem der abgeänderte Gesetzesentwurf, betreffend die Verbauung des Pisenca-Wildbaches bei Kronau, vorgelegt wird. 8.) Bericht des Landesauschusses, betreffend die Bewilligung von Ruhegenüssen für die provisorischen Districtsärzte. 9.) Bericht des Landesauschusses, betreffend die Reblaus in Krain. 10.) Bericht des Landesauschusses mit Vorlage des Entwurfes einer Novelle zum Agrar-gesetze vom 26. October 1887.

— (Graf Deblin'sche Stiftungspläne.) Die Statthalterei in Brünn bringt unter dem 29. v. M., Z. 10.743, vier Stiftungspläne mährischer Abtheilung in den k. und k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten zur Ausschreibung. Anspruch auf diese Stiftungspläne haben ohne Unterschied, ob die Bewerber dem Civil- oder Militärstande angehören, vorzugsweise Jünglinge des Herren- oder Ritterstandes aus Mähren und Schlesien, welche wahrhaft arm sind, ein gutes moralisches Betragen und gute Talente besitzen. Bei Abgang qualifizierter Bewerber aus Mähren und Schlesien darf auch auf Jünglinge der vorerwähnten Adelsgrade aus anderen Provinzen Rücksicht genommen werden. Bewerber um einen solchen Stiftungsplatz haben die mit dem Nachweise des österr-eichischen Herren- oder Ritterstandes, dem Nachweise der Mittellosigkeit der Eltern und des Aspiranten, dem Sittenzeugnisse, dem Tauf- (Geburts)scheine, dem Impfungszeugnisse, dem von einem activen, graduirten Arzte der k. und k. Kriegsmacht (Marine) ausgestellten Zeugnisse über die körperliche Eignung des Aspiranten und mit dem letzten Schulzeugnisse (Schulnachricht, Schulausweis) dann dem ganzjährigen Schulzeugnisse für das verfloffene Schuljahr und rückfichtlich der Aspiranten für die Marine-Akademie auch mit den sämtlichen Studienzeugnissen der Mittelschule versehenen Competenzzeugnisse längstens bis 31. Mai 1893 unmittelbar bei der k. k. mährischen Statthaltereie einzubringen. Jene Bewerber um einen dieser Stiftungspläne, welche in die Marine-Akademie aufgenommen werden wollen, haben gleichzeitig anzugeben, ob sie auch die Aufnahme in eine der anderen Militär-Bildungsanstalten anstreben, wenn ihre Aufnahme in die Marine-Akademie wegen beschränkter Anzahl der Zöglinge nicht stattfinden könnte. In den Competenzgesuchen ist übrigens die Zahl der Geschwister des Aspiranten, ferner der Umstand gewissenhaft anzugeben, ob und welche derselben versorgt sind, einen Stiftungsbezug oder ein Stipendium genießen. Ferner muß jedem Gesuche die Erklärung der Eltern oder Vormünder beiliegen, daß sie bereit sind, für den Fall der Erlangung eines Stiftungsplatzes die zur Unterbringung des Aspiranten allenfalls noch nothwendigen Auslagen zu tragen und wenn der Stiftungsfond zur Deckung der Kostgelder nicht hinreichen sollte, das Fehlende aus eigenen Mitteln zuzugeben. Sonstige Verleihungsbedingungen können bei der k. k. Landesregierung in Laibach eingesehen werden.

\* («Rothes Kreuz.») Der Landeshilfsverein vom «Rothem Kreuze» für Krain in Laibach hielt vorgestern nachmittags im Rathhause unter dem Vorsitze des ersten Vicepräsidenten Herrn kaiserl. Rathes Johann Murzik und in Anwesenheit des militärischen Beirathes Herrn Oberstabsarztes Dr. F. Stangl seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende theilte in seiner Ansprache u. a. mit, daß Se. Majestät der Kaiser Allerhöchsthine Besriedigung über die Thätigkeit der Gesellschaft und der Protector-Stellvertreter, der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig höchstseine Anerkennung dem Landeshilfsvereine in Laibach haben ausdrücken lassen. Der Vorsitzende brachte weiters zur Kenntnis, daß Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig im vorigen Herbst die Anstalten des «Rothem Kreuzes» in Laibach inspiciert und dem Vereine für seine opferwillige Thätigkeit höchstseine Anerkennung und vollste Besriedigung über das Gesehene ausgedrückt hat. Anlässlich des Schreibens des Herrn Landespräsidenten Baron

Winkler dankte das Präsidium demselben für die wohlwollende Förderung der Vereinszwecke, begrüßte den Leiter der k. k. Landesregierung, Herrn Hofrath Baron Hein, und ersuchte um dessen Unterstützung; Herr Baron Hein sagte diese bereitwillig zu und trat als Mitglied dem Vereine bei. Schließlich theilte der Vorsitzende mit, daß in Illyrisch-Feistritz und Wippach Zweigvereine des «Rothem Kreuzes» in der Bildung begriffen sind. Ueber Aufforderung des Vorsitzenden votierte die Versammlung dem krainischen Landtage und der krainischen Sparcasse für ihre munificenter Spenden den Dank. Dem sodann zum Vortrage gelangten Rechenschaftsberichte für das Jahr 1892 entnehmen wir Folgendes: Die Krankenstation in Laibach für 210 Mann wird in der neuen Infanterie-Kaserne errichtet werden. Für diese Anstalt sind vier Aerzte und ein Apotheker sichergestellt. Für den Sanitätshilfsdienst wurden seitens des k. k. Landwehr-Commandos in Graz 20 Mann aus dem Stande der Landwehr zugewiesen. Das Reconvalescentenhaus in Laibach für hundert Mann wird in den oberen Localitäten der alten Schießstätte activiert werden. Die Localitäten hat die krainische Sparcasse unentgeltlich überlassen. Für diese Anstalt stehen drei Aerzte und ein Apotheker in Vorkernung. Als Sanitätshilfspersonal wurden aus dem Stande der k. k. Landwehr 10 Mann zugewiesen. Die Verpflegung ist beim Laibacher Volks- und Studentenklubvereine contractlich gesichert. Da die bisher ausgeführten Unterkünfte im Ernstfalle nicht genügen würden, um die nach Laibach geleiteten kranken und verwundeten Krieger zu unterbringen, hat der Verein sich bestrebt, noch andere geeignete Räumlichkeiten zu gewinnen. Da dem Vereine dies gelungen ist, so wird er im Ernstfalle selbst bedeutenden Anforderungen entsprechen können. Dem an mehrere Herren Großgrundbesitzer gerichteten Ersuchen um feinerzeitige Uebnahme von Verwundeten oder Reconvalescenten in die unentgeltliche Privatpflege haben sechs Herren bereitwilligst entsprochen, und zwar: Fürst Karl Auersperg, Leo Graf Auersperg, Anton Graf Barbo, Ludwig Freiherr von Berg, Emil Jančič und Wilhelm Pelikan. Hiedurch haben sich die Privatunterkünfte von 8 auf 14 und die Zahl der Pflegebefohlenen auf 30 Officiere und 37 Mann erhöht. Außerdem sind noch solche Unterkünfte in Möttling und Idria zu erwarten, welche im ersten Orte durch die dortige Gemeinde, im letzteren Orte durch den dortigen Zweigverein besorgt werden. Der Landeshilfsverein für Krain hat sich über behördlicherseits geäußertes Ersuchen auch bereit erklärt, im Falle des Auftretens der Cholera-Epidemie im Lande sich an der civilen staatlichen Sanitätsaction zu betheiligen. Der Landeshilfsverein in Laibach zählte am Schlusse des vergangenen Jahres 3 Ehrenmitglieder, 240 ordentliche und 3 unterstützende Mitglieder. Der Rechnungsabschluss des Jahres 1892 weist einen Vermögensstand von 10.648 fl. 96 kr. in Barem und 550 fl. in Effecten nach. Die Zweigvereine hatten zusammen einen Stand von 458 Mitgliedern. Der Vermögensstand der Zweigvereine beträgt 4830 fl. in Barem und 95 fl. in Effecten. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen. Nach Vornahme der Ersatzwahl, über deren Ergebnis wir bereits gestern berichtet haben, sprach der Vorsitzende allen Gönnern und Freunden des Vereines den verbindlichsten Dank aus und schloß sodann die Generalversammlung.

(Waldbände.) Kein Wunder, wenn bei der schon so lange beständig anhaltenden außerordentlichen Dürre und den fast unaufgehebt herrschenden heftigen Winden kein Tag mehr vergeht, an dem uns nicht Berichte über Feuerschäden, insbesondere aber über Waldbrände, zukommen würden. Heute liegen uns nicht weniger als vier derartige Nachrichten vor, welchen wir Folgendes entnehmen: Am 14. d. M. nachmittags entstand in der der Besitzerin Ursula Zagorc aus Derča, Gerichtsbezirk Landstraß, gehörigen Waldung Feuer, welches sich theilweise auch auf zwei benachbarte Waldtheile ausdehnte und einen Flächenraum von beiläufig vier Joch vernichtete. Das Feuer, welches ein im Walde beschäftigter Arbeiter unvorsichtigerweise verursachte, wurde von den Arbeitern der Herrschaft Pletterjoch gelöscht. — Am 15. d. M. brach im Walde «Jblansk», Gemeinde Tschernitz an der Save, gleichfalls durch unvorsichtiger Gebaren einer Arbeiterin Feuer aus, welchem beiläufig zehn Joch zum Opfer fielen. Der Schaden, von welchem der Gemeindevorsteher Herr Johann Bilfan und noch andere Besitzer betroffen wurden, ist sehr bedeutend und wird auf circa 700 fl. geschätzt. Die Löschung des Feuers wurde unter der Leitung des genannten Gemeindevorstehers durch mehrere aus Tschernitz, Gamling und Tazen herbeigekommene Männer bewirkt. — Am gleichen Tage entstand in der den Inassen aus Untereisnern gehörigen Waldung Mlata ein Brand, welcher unter der Leitung des Bürgermeisters Herrn Lucas Kosmelj unter Mitwirkung der Gendarmenmannschaft nach dreistündiger Arbeit localisirt und im Verlaufe einer Zeit von sechs Stunden gänzlich gelöscht wurde. Durch dieses Feuer wurde eine Fläche von 1 1/2 Hektar, zumeist Bodenstreu, eingäschert, und ist der Schaden nicht bedeutend. — Endlich wurden von einem in der Waldung nächst der Ortschaft Podmilj, Bezirk Stein, zum Ausbruche gekommenen Brande bei fünf Joch verwüstet, wodurch sechs Besitzer einen Schaden von ungefähr 100 fl. erleiden. Das Feuer wurde

ob des herrschenden Windes nur mit großer Anstrengung nach siebenstündiger Arbeit gelöscht.

(Brand in Stob.) Am vergangenen Samstag gegen 5 Uhr nachmittags brach, wie bereits kurz gemeldet, auf der Dreschtheke des Besitzers Valentin Fabjan in Stob, Gemeinde Domschale, muthmaßlich durch spielende Kinder des obgenannten Besitzers Feuer aus, welches beim herrschenden starken Winde so schnell um sich griff, daß binnen einer halben Stunde 13 Häuser sammt Stallungen und anderen Wirtschaftsgebäuden vernichtet wurden. Die Beschädigten waren theils bei der «Slavia», theils bei den Triester Versicherungsgesellschaften zusammen um 18.050 fl. affecuriert. Der Schaden konnte noch nicht genau festgestellt werden, nach Angabe mehrerer Besitzer dürfte derselbe, da sämtliche Wirtschaftsgeräte, Wägen, Futtermittel und das Viehvieh verbrannt, circa 20.000 fl. betragen. Die freiwillige Feuerwehr von Domschale erschien kurz nach dem Ausbruche des Feuers mit drei Feuerspritzen am Brandplatze, wo sich bald auch die freiwilligen Feuerwehren von Stein, Aich und Mannsburg mit je einer Spritze einfanden. Die Mannschaft des Gendarmenpostens von Oberdomschale erschien sogleich auf dem Brandplatze und verblieb dortselbst bis Sonntag 8 Uhr vormittags. Auch die Gendarmen von Mannsburg eilte auf den Brandplatz und rettete zwei Frauen aus einem brennenden Hause. Den Feuerwehren von Aich und Domschale gebührt für die Localisirung des Feuers das größte Lob. Sehr anerkennenswert war auch die thätige Mitwirkung des Forstwartes Herrn Arigler beim Löschen des Brandes. Der Herr Bezirkshauptmann erschien am Tage des Brandes in Begleitung des Bezirkscommissärs Herrn Haas auf dem Brandplatze. — r.

(Schadenfeuer auf dem Martinsberg.) Am vergangenen Freitag nachmittags kam beim einschichtig gelegenen Besitthum des Besitzers Gregor Rant in Martinsberg bei Eisnern auf dem Viehstalle Feuer zum Ausbruche, welches in kurzer Zeit den Stall, das Haus und zwei Harpsen nebst der Einrichtung und den Lebensmittel- und Futtermitteln vernichtete. Da sämtliche Gebäude mit Stroh gedeckt waren, standen alsbald alle Objecte in Flammen, weshalb auch nichts gerettet werden konnte. Außerdem sind 5 Kühe und 12 Schafe im Stalle verbrannt. Rant erleidet hiedurch einen Schaden von circa 4500 fl. Affecuriert war er bei der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz auf 600 fl. Der 80jährige Greis Johann Rant, Vater des Beschädigten, wollte noch das Vieh aus dem Stalle treiben, wurde jedoch von den Flammen ergriffen und erlitt derartige Brandwunden, daß er tags darauf starb. Rant wäre an der Stelle verbrannt, wenn nicht der Besitzer Johann Supanc das Unglück bemerkt hätte und ihn aus dem Feuer gezogen haben würde. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt. Feuerspritzen oder sonstige Löscheräte waren nicht vorhanden. — r.

(Vom Hofopern-Theater.) Fräulein Georgine von Januschowsky hat bei ihrem vorgestrigen Gastspiel als Santuzza einen großen äußeren Erfolg errungen, indem sie wiederholt bei offener Scene und nach Actschluß siebenmal gerufen wurde. Angesehene Wiener Blätter, unter denen wir das «Fremdenblatt», die «Presse», die «Oesterreichische Volkszeitung» und die «Deutsche Zeitung» hervorheben, bezeichnen das gewagte Auftreten nach den großen Erfolgen der Sängerrinnen Fräulein Schläger und Ehrnstein als ein erfolgreiches, besüßworten weitere Gastspiele, betonen die prächtige, wohlklingende Höhe und das künstlerisch vollendete Spiel der Künstlerin. Fräulein von Januschowsky wird nächste Woche in «Fidelio» und «Walküre» ihr Gastspiel fortsetzen. — (Aus Kroppp) berichtet man uns: Am verflossenen Sonntag nachmittags 2 Uhr kam in dem Riede «Cajnar» der Steuergemeinde Dobrava bei Kroppp ein Waldbrand zum Ausbruche, welcher durch die unter Führung ihres Gemeindevorstehers herbeigeeilten Inassen von Steinbüchel nach angestrebter einständiger Arbeit gelöscht wurde. Dem Feuer sind 3 bis 4 Joch zum Opfer gefallen. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

(Erschossen.) Auf der von den Bürgern des Marktes Neumarkt errichteten, in St. Katharina bei Stap gelegenen Schießstätte wurde am vergangenen Sonntag nachmittags der daselbst als Zieler verwendete Häuser Jakob Grafmayer aus Neumarkt beim Schießen erschossen. Ob Unvorsichtigkeit oder ein unglücklicher Zufall das Unglück herbeiführten, ist bisher noch nicht bekannt. — (Zum Bau des Postgebäudes in Laibach.) Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat das k. k. Handelsministerium den Vertrag, betreffend den Ankauf der Tuchmann'schen Realität in der Cleianten-, beziehungsweise Schellenburggasse zum Zwecke der Erbauung eines neuen Post- und Telegraphengebäudes, genehmigt.

(Verleihung des Adelsstandes.) Seine Majestät hat der Witwe des Militär-Kaplanmeisters Emanuel Rejedy, Frau Vina Rejedy in Görz, und deren beiden Töchtern Maria und Clara tagfrei den Adelsstand mit dem Prädicate «von Bysoka» verliehen. — (Mafern.) Aus Oberkrain wird uns mitgetheilt, daß in letzterer Zeit in einigen Ortschaften der Gemeinde Möschnach 13 Kinder an Mafern erkrankten, von denen jedoch 9 schon genesen sind, während 4 noch in ärztlicher Behandlung stehen.

(Feuerwehverein in Kroppp.) Aus Kroppp wird uns mitgetheilt, daß dortselbst die Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr beschlossen wurde und daß die bezüglichen Statuten der k. k. Landesregierung zur Genehmigung bereits vorgelegt worden sind.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der Kaibacher Zeitung. Wien, 18. April. Erzherzog Rainer ist heute morgens nach Rom abgereist. In seinem Gefolge befindet sich der Commandant des Infanterie-Regiments König Humbert, Oberst Castaldo.

Lemberg, 18. April. In den letzten Tagen kamen im politischen Bezirke Borszczów nur in der Gemeinde Rudrynce zwei Erkrankungen und zwei Todesfälle an Cholera vor.

Budapest, 18. April. Im Abgeordnetenhaus brachte heute der Finanzminister das Budgetgesetz pro 1893 ein. Die Ausgaben sind mit 486,183,521 fl., die Einnahmen mit 486,653,643 fl. präliminirt.

Mons, 18. April. Bei dem gestrigen Zusammenstoße der Bürgergarde mit den Streikenden wurden 14 Bürgergardisten verwundet, fünf Streikende sind todt, viele verwundet.

Berlin, 18. April. Das Kaiserpaar reiste um 10 Uhr 50 Minuten abends via München-Frankfurt nach Rom ab.

Brüssel, 18. April. Die Kammer nahm heute den Antrag Kossens, betreffend das Mehrstimmensystem, mit 119 gegen 14 Stimmen an.

Brüssel, 18. April. Am Wstbahnhofe fand heute eine Volksversammlung statt, an welcher 12.000 Personen theilnahmen. Die Redner forderten die Wähler auf, den Kampf nicht aufzugeben, ehe nicht das allgemeine Stimmrecht votiert sei. Es kamen keine Unruhestörungen vor.

Antwerpen, 18. April. Die Streikenden zündeten die Baumwollballen am Rheinquai an. Die Feuerwehr löschte den Brand. Die Gendarmen schritt ein, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Athen, 18. April. Die Zahl der auf der Insel Zante durch das Erdbeben Getödteten beträgt 50, die Zahl der Schwerverwundeten 100 Personen.

**Verstorbene.**

Den 18. April. Johann Walle, Zimmermanns-Sohn, 2 1/2 M., Triesterstraße 28, organ. Herzfehler.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Mill. mercur auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wetter
18.	7 U. Mg.	744.0	4.8	D.	mäßig bewölkt	0-00
	9 U. Mg.	741.9	11.6	D.	mäßig heiter	
	9 U. Ab.	740.8	6.0	D.	schwach heiter.	- 20

Morgens bewölkt, tagsüber und abends heiter. Tagesmittel der Temperatur 7.5°, um 1.8° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

**Die Arbeiterversicherung.** Unsere ganze Zeit ist erfüllt von dem Streben, das Los der arbeitenden Classen zu verbessern, und Staat und Gesetzgebung sind bemüht, die gefährlichsten Feinde des Arbeiters und seiner Familie: Krankheit, Invalidität und vorzeitigen Tod, durch theilweise Milderung ihrer verheerenden materiellen Folgen wenigstens ihrer schlimmsten Erscheinungen zu berauben. So lobenswerth nun auch diese Bemühungen erscheinen, in erster Linie ist doch zu wünschen, daß dem Arbeiter, dem Handwerker, kurz dem kleinen Manne, Gelegenheit geboten werde aus eigener Kraft die Zukunft seiner Familien zu sichern. Zuverlässigsten geschähe dies wohl durch Abschluß einer Fälligkeitssicherung; aber die Höhe und die weitgestreckten Termine der Prämien unserer Gesellschaften verschließen bisher dem kleinen Manne die Möglichkeit, sich dieses Mittels zu bedienen. Es ist daher mit Freude und Genugthuung zu begrüßen, daß die Versicherungs-Gesellschaft «Allianz», Wien I., Pöcher Markt 9, die Pflege der Arbeiterversicherung unter Bedingungen, welche den Verhältnissen der Arbeiter und kleinen Gewerbetreibenden angemessen sind, zu ihrer vornehmsten Aufgabe macht. (1423 a)

**Dankfagung.**

Tief erschüttert durch den Verlust meiner innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise Mutter, Frau

**Leopoldine Rajzel**

erlaube ich mir, auf diesem Wege für all die liebevolle, der theuren Verbliebenen während ihrer Krankheit erwiesene Theilnahme, für die zahlreichen schönen Kranzspenden, die ehrende Betheiligung am Beisetzungsbegängnisse, sowie für die tröstenden Beileidsbesprechungen den tiefgefühltesten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Laibach am 19. April 1893.

Alois Rajzel.

Course an der Wiener Börse vom 18. April 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (Money) and 'Ware' (Goods) for various categories like Staats-Anlehen, Eisenbahnen, and Aktien. Includes sub-sections for 'Prioritäts-Obligationen' and 'Diverse Cofe'.

Zum Ein- und Verkaufe von Wertpapieren, sei es effectiv oder zu Speculationszwecken, empfehlen wir wärmstens

BANKHAUS LUDWIG THALBERG

Wien IX., Hörigasse 4 (Eigentümer des im V. Jahrgange erscheinenden, anerkannt bestredigierten Journal „Neueste Nachrichten“).

Außer einer Provision von fl. 2-50 per Börsenschluss (25 Stück) werden keinerlei Spesen berechnet. Probenummern der „Neuesten Nachrichten“ gratis und franco. Auf briefliche Anfragen werden Auskünfte so crt ertheilt.

Wohnung (1883) 3-1 Nr. 2403. Eine ruhige, kinderlose Partei sucht eine lichte, gesunde bestehend aus drei Zimmern, einem Dienstbotenzimmer, Küche und Nebenlocalitäten.

Curatorsbestellung.

(1885) 3-3 Nr. 1844, 1846. Der unbekannt wo befindlichen Maria Rosir, geborenen Dstank, von Oberlaibach wurde Gabriel Jelovsek von Oberlaibach zum Curator ad actum bestellt und ihm die Bescheide vom 4. März 1893, Z. 1212, und vom 9. März 1893, Z. 1276, behändig.

Curatorsbestellung.

(1886) 3-3 Nr. 1847. Der für Johann Modrijan von Oberlaibach bestimmte Grundbuchsbescheid vom 11. März 1893, Z. 1369, wurde dem Curator absentis Franz Dgrin von Oberlaibach zugestellt.

Curatels-Berhängung. (1883) 3-1 Nr. 2403. Hiemit wird bekannt gegeben, dass Anton Potočnik wegen Verschwendung und dass derselben Jakob Potočnik in Asp Nr. 35 zum Curator bestellt worden ist.

Herbabny's aromatische Gicht-Essenzen (Neuroxylin). Seit Jahren bewährte schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren.

Spenglerarbeiten. Dem P. T. Publicum mache ich die ergebene Anzeige, dass ich die in mein Fach einschlägigen zu nachstehenden Preisen effectuiere und dabei noch immer ein bürgerliches Auskommen finde, und zwar: Rauchfang-Eindeckung oder Einfassung von Feuermauern, Giebeln und Maueraufzügen sowie Dachsaum-Eindeckungen aus Zinkblech Nr. 12 oder aus verzinktem Eisenblech Nr. 18 per Quadratmeter fl. 2-35

(1781) 3-1 Nr. 3723. Concurs-Eröffnung über das Nachlassvermögen des am 3ten April 1893 gestorbenen Fabrikanten Leopold Göhl in Velbes. Das k. k. Landesgericht in Laibach hat die Eröffnung des Concurses über das gesamnte wo immer befindliche bewegliche und über das in den Ländern, für welche die Concursordnung vom 25. December 1868 gilt, gelegene Nachlassvermögen des am 3. April 1893 gestorbenen Fabrikanten Leopold Göhl in Velbes bewilligt.

jenen, welche gegen die gemeinschaftliche Concursmasse einen Anspruch als Concurs-Gläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte, bis 25. Mai 1893 bei diesem k. k. Landesgerichte nach Vorschrift der Concursordnung zur Vermeidung der in derselben angedrohten Rechtsnachteile zur Anmeldung und in der hiermit auf den 31. Mai 1893, vormittags 9 Uhr, vor dem Concurs-Commissär angeordneten Liquidierungstagsfahrt zur Liquidierung und zur Rangbestimmung zu bringen.